

Biocompatibility of Dental Materials

G. Schmalz, D. Arenholt-Bindslev, Springer Verlag, Heidelberg 2009, ISBN 978-3-540-77781-6, 380 Seiten, 302 Abb., 160,45 €

Viele fordern Informationen über die Biokompatibilität zahnärztlicher Werkstoffe, aber wenige beschäftigen sich so intensiv damit, wie diese Autoren. Lediglich einzelne Publikationen und Habilitationsschriften waren zu diesem Thema bislang verfügbar. Diese Lücke hatten die Autoren mit dem zuerst in deutscher Sprache, 2004 vom Verlag Urban und Fischer, erschienenen Werk geschlossen.

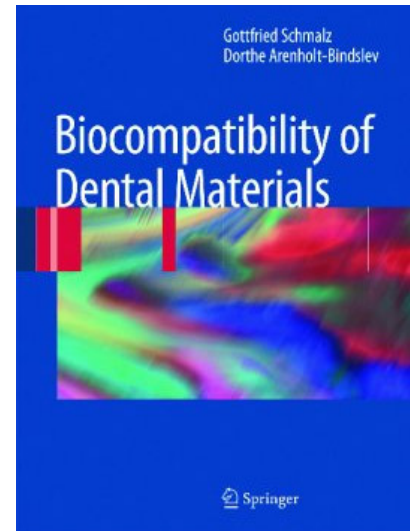
Hier war ein Buch entstanden, das dem Zahnarzt, dem Studenten und anderen Interessierten eine Übersicht an die Hand gab. Dieses wichtige Buch ist nunmehr auch in englischer Sprache entstanden. Vielen wird es bei der Inhaltsangabe so gehen wie mir. Zunächst wird man in den Kapiteln stöbern, die die Klassiker dieses Themas beschreiben, Amalgam, Komposit, Zemente und Keramiken, Materialien der Wurzelkanalbehandlung, Metalllegierungen und Mundhygieneprodukte.

Beim Lesen dieser Kapitel wird dann schnell klar, dass es doch lohnend ist, die Eingangskapitel durchzulesen, da bestimmte Begriffe eben doch der einer exakten Definition bedürfen. Dies gilt für die Risikobewertung, die Dosis/Wirkungsbeziehung, die Prüfungssystematik mit den Begriffen der Sensibilisierung, der Allergisierung, der Toxizität. Zumindest ist ein kleines Kapitel auch den alternativmedizinischen Testverfahren gewidmet, das für den englischen Sprachraum sicher ausreichend, für den deutschen Raum vielleicht etwas zu knapp ausgefallen ist.

Besonders hilfreich sind die in den einzelnen Kapiteln eingestreuten „Key Notes“, die „Clinical Practice Advices“ sowie die am Ende eines jeden Kapitels angefügten „Conclusion for the Dental Practitioner“. Hier wird deutlich, dass es Not tut, fundierte Erkenntnisse zum Leitfaden des eigenen Handelns zu machen und nicht der einen oder anderen gerade modernen Auffassung zu folgen, sowohl in der positiven wie in der negativen Einschätzung eines Materials.

Mir persönlich hat aus diesem Grunde die Abhandlung über ZNO besonders gefallen, ist dieses doch bei vielen, wie man sieht, unberechtigterweise, zu negativ beurteilt. Überhaupt wird an vielen Stellen deutlich, dass deutsche „Übersicherheiten“ und „vorausseilender Gehorsam“ nicht immer gerechtfertigt sind und sich in „internationaler“ Betrachtung durchaus relativieren können.

An vielen Stellen bestätigt das Durchlesen die in den „statements“ der DGZMK und ihrer Gesellschaften ebenfalls veröffentlichten Ratschläge zu Materialien, deren Verarbeitung und Gesamtindikation. Das ist erfreulich und bestätigt den wissenschaftlichen Stand dieser Empfehlungen. Ganz besonders wichtig ist der kritische Blick auch in die Peripherie. Hiermit meine ich das Kapitel über die „Diagnose der Nebenwirkungen“, das sogar Dermatologen zum Aufmerken bringen kann. In der Zeit der Übersetzung sind zu den in der deutschen Fassung vorhandenen 55 Tabellen weitere hinzugekommen, nun sind es 82, ein weiterer Gewinn.



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die englische Fassung des Buches dem Zahnarzt natürlich dieselben wertvollen Hinweise gibt. Für diejenigen, die vorwiegend mit englischer Literatur umgehen, gibt es Sicherheit auch in der international üblichen Begriffswahl in diesem Wissenschaftsfeld. Nachdem ich gerade vor kurzem das neue Buch von Kappert und Eichner „Zahnärztliche Werkstoffe und ihre Verarbeitung“ besprechen konnte, das ebenfalls ein Kapitel zur Biokompatibilität enthält, wird deutlich, wie sich einzelne Bereiche der Werkstoffkunde weiterentwickelt haben. Ein rundum gelungenes, ein wichtiges, nun auch englisches, Buch für die Zahnärzteschaft.

D. Heidemann, Frankfurt
(Dtsch Zahnärztl Z 2009;64:408)